

Ein paar Minuten später bereute sie ihre Zusage aus tiefster Seele, denn die neue Kraft hatte offenbar von dem ganzen Küchenzauber keinen blauen Dunst. Sie verwechselte Salz mit Zucker, hieß Grieß für Mehl und schlug vor, die Kartoffeln schon jetzt aufs Feuer zu setzen, damit sie bis zum Abend schön weich seien.

Mamsell rang mit einer Ohnmacht.

Die Küchenmädchen feixten.

Fräulein Eulenspiegel aber kostete kühl aus einem brodelnden Tiegel, verbrannte sich die Schnute und ließ die ganze Herrlichkeit vor Schreck hinfallen. Der Topf zerkrachte prompt in tausend Stücke und ergoß seinen Inhalt malerisch über die gescheuerten Dielen.

«O weh, die schöne Tunke!» jammerte die Mamsell.

In diesem Augenblick trat Frau Ludmilla ein.

«Was ist denn hier los?» fragte sie streng.

«Das Fräulein hat geholfen.»

«Das sehe ich,» sagte Frau Ludmilla, faßte Gussi um und schob sie mit Nachdruck aus den heiligen Küchenhallen. Draußen gab sie ihr einen Klaps auf den verlängerten Rücken.

«Geh an die Luft, Eulenspiegel, und steck deine Nase nicht in Sachen, von denen du nichts verstehst.»

«Nicht böse sein, liebe Frau Wörgl...»

«Du darfst Tante Milla zu mir sagen; ich hab's dir nun mal erlaubt und dabei soll's bleiben.»

Gussi gab der kleinen Frau einen herzhaften Kuß.

«Danke schön, Tante Milla. Ich will auch eine artige Nichte sein.»

«Na, na, das will ich erst mal abwarten. Nach meinen bisherigen Erfahrungen mit dir, bin ich mißtrauisch. Du hast mich schön angeführt als Xavers „häusliche Enkelin“. Nun mach, daß du fortkommst.»

Gussi ließ sich das nicht zweimal sagen. Und da kein Mensch seinem Schicksal entgeht, lief sie draußen prompt Franz Wörgl in die Arme.

«Jetzt gehen wir spazieren,» sagte er und nahm ihren Arm.

Gussi sträubte sich.

«War ich ja schon am Vormittag. Wollen wir nicht lieber ein bißchen im Garten sitzen?»

«Geht leider nicht. Der ist besetzt. Von meinem Freunde Bertl und Charlotte. Da dürfen wir nicht stören.»

Franz zwinkerte vielsagend und zog Gussin mit sich fort. Sie schlugen den Weg zum See ein. Gesprochen wurde nichts, trotzdem beiden das Herz voll war. Gussi zupfte hin und wieder vor lauter Verlegenheit ein Blatt vom Strauchwerk. Ihr war beklommen zumute. An einer Wegbiegung blieb Franz Wörgl stehen.

«Gussi, ich habe mit dir zu reden,» sagte er ernst. «Ich wollte es schon in der Stadt tun, aber da waren wir nie allein. Es muß ein Mißverständnis zwischen uns bestehen.»

«Ach, wieso denn? Ich wüßte nicht, was für eins.»

«Ich weiß es auch nicht, aber es ist eben da. Als ich dich kennen lernte, hatte ich den Eindruck, daß du mich leiden magst. Aber dann hast du dich furchtbar verändert und mich geradezu schauderhaft behandelt. Dabei habe ich dich doch so furchtbar lieb...»

«Na, das ist die Höhe!» rief Fräulein Gussi empört. «So etwas hat die Welt noch nicht erlebt, daß ein verlobter Bräutigam einem anderen Mädchel von Liebe spricht!»

«Verlobter Bräutigam! Soll ich das etwa sein? Da lachen ja die Hühner!»

«Nur Fräulein Rosl Waller wird nicht lachen, ha!»

Gussi stand da wie ein Racheengel, einzig das gezückte Schwert fehlte. Ihre blauen Augen blitzten, und die Fäuste waren geballt, als wollte sie im nächsten Augenblick auf Franz Wörgl losgehen. Der riß Mund und Nasenlöcher auf. Ehe er jedoch etwas sagen konnte, bog ein Pärchen um die Ecke. Es waren Hannes Ruff und Rosl Waller. Die Haltung der beiden ließ keinen Zweifel aufkommen, wie es um sie stand. Hannes hielt nämlich Fräulein Waller innig umschlungen.

Gussi fuhr auf den armen Photographen los und rief:

«Sie sollten sich was schämen, Hannes!»

«Nanu, warum denn?» fragte der verdutzt.

Franz Wörgl lachte.

«Weil Sie mit meiner „Braut“ durch

J. KÄMMERER

ABENDDAMMERUNG

